

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Sta. dirat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Kohlerapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Vierung der Zeitung

Nr. 89

Bad Schandau, Sonnabend, den 16. April 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Am Karfreitagmittag richtete in Leipzig ein mit Hagelschlag verbundenes Gewitter großen Sachschaden an. So stürzten durch Blitzschlag zwei Schornsteine und ein Manjardenturm ein. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Ein weiterer Blitz zündete und verursachte einen Ballenbrand, der jedoch gelöscht werden konnte. Die Telefonverbindung mit dem Stadtteil Mödern wurde unterbrochen.

* In französischen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß Thälischerin auf seiner Rückreise in Paris eine Begegnung mit dem französischen Außenminister Briand haben werde.

* In Galag (Rumänien) ereignete sich eine schwere Explosion von Explosivstoffen, die zur Herstellung von Feuerwerkskörpern und Spielzeugen dienten. 8 Personen wurden getötet und 6 verwundet. Zwei Häuser wurden in die Luft gesprengt.

Auferstehungswunder.

Von Friedrich Lienhard.

Immer wieder vollzieht sich das Auferstehungswunder. Der reisende Mensch, der allmählich die Sprache der Symbolik verstehen lernt, verweilt nicht mehr grübelnd bei jener Urtafsache der Auferstehung Christi: ob sie nach üblichen naturgeschichtlichen Vorstellungen möglich sei. Der Geschichtsforscher wird auch nicht mehr die Mythen und Legenden spähend prüfen, ob sich in den Vorstellungen antiker Völker bereits ähnlich geartete Ereignisse finden. Zu unbefangener Menschentum erwacht und an der Beobachtung der Natur geschockt, wird er das immer wieder sich vollziehende Wunder der Verjüngung und der siegreichen Durchbrechung dumpfer oder toter Zustände gleich einer Neugeburt immer wieder anstaunen. Zum ewigen Leben gehört auch die Auferstehung. Nicht nur, daß draußen im Garten weiße und gelbe Krokusse aus grauem Gras als erste Gäste des neuen Lebens empordringen; nicht nur, daß wir mit Faust's Osterspaziergang immer aufs neue feststellen, die gepuhten Frühlingsmenschen seien selber auferstanden aus niedriger Häuser dämpfen Gemächern. Das sind Dinge der äußeren Welt, die sich im Kreislauf der Natur gleichsam mechanisch vollziehen, Jahr um Jahr, doch immer wieder benurndet. Etwas anderes ist es aber mit dem seelischen Auferstehungswunder.

Es gibt oft im Leben des Einzelnen und der Völker verfluchte Zustände, worin das Dasein zu erstickt droht. Man bezeichnet manchmal den oder jenen als einen Sterbenden oder als Iod-geweiht. Die Kräfte scheinen sich von ihm zurückzuziehen; er scheidet wie gebrochen umher. Und ebenso auf seelischem und geistigem Gebiet; seine Seelenkräfte scheinen sich aus den höheren Gebieten ganz in die materielle Außenwelt verflüchtigt zu haben. Kein Antrieb mehr zu etwas Höherem! Nur Wammonismus und Genußsucht. Schlimmer als der äußere Tod ist diese seelische Verkümmern. Sind nicht viele Menschen der Gegenwart in ähnlichen Zuständen?

Wenn in einem solchen Menschen, etwa durch einen erschütternden Schicksalschlag, ein Auferstehungswunder geschieht, so daß er sich mit einem Ruck auf seine höhere Bestimmung, auf sein wahres Wesen besinnt, so ist es ein ungleich schöneres Wunder als der farbige herausbrechende Krokus. In solchem Sinne ist jede „Bekehrung“, wovon uns die Kirchengeschichte zu erzählen weiß, oder jeder Durchbruch des Genies, wovon die Geistesgeschichte berichtet, ein Überwinden der Grabesnacht oder ein Auferstehungswunder.

Ich weiß mich von jeder dogmatischen Enge frei, bin aber von dem außerordentlichen biologischen Wert der kirchlichen Symbolik ganz und gar durchdrungen. Wenn wir nicht die drei großen kirchlichen Feste hätten, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die uns immer wieder die großen Lebenswunder veranschaulichen, die Menschheit wäre ganz bedeutend ärmer. Das Leben, das im Weihnachten als ein Lichtwunder in die Erdatmosphäre einblüht, setzt sich mit Leid und Tod auseinander und überwindet die Grabesnacht in der österlichen Auferstehung. Immer wieder ist es der Sieg des Lebens, Botschaft von höherem Leben, Auslegung des flammenden Pfingstgeistes aus den geistigen Welten auf unsere kleinen Stern Erde. Ist es nicht ein kosmisches Wunder, dieses Lichtwunder? Der siegreich Auferstehende durchbricht die Bande der irdischen Materie, teils aus innerer, dem Göttlichen verwandter Kraft, teils aber emporgedogen von der göttlichen Sonne oder Lichtkraft, die ihm hilft, wie am Schluß des Faust die „Liebe von oben“.

So wenig der Erdball denkbar ist ohne die sichtbare Sonne, die mächtig und allbelebend auf ihn einwirkt, so wenig ist des Menschen Seele vorstellbar ohne magische oder magnetische Einwirkung der geistigen Sonne, die wir in schlichter Ehrfurcht Gott nennen.

Wir stellen uns Christus als die verbindende Kraft zwischen der göttlichen Sonne und der Seele der Menschheit vor. „Ist Christus nicht auferstanden“, sagt einmal Paulus mit Recht, „so ist auch euer Glaube eitel.“ Wie sollte denn ein Sendling der Sonne vorstellbar sein, der im Grabe bleibt, tot für immer? Die Auferstehung ist, in solchem Sinne betrachtet, ein geradezu kosmisches Ereignis: eine neue Verbindung der Menschheit mit der göttlichen Sonne. Der auferstehende und aufsteigende Christus hinterließ eine Lichtspur zu Gott, der wir vertrauensvoll folgen können.

Die Auferstehung eines Menschen aus irdischer Verdunkelung vollzieht sich also nicht nur im Tode, sondern überall schon im irdischen Dasein, wo ein Mensch seiner himmlischen Bestimmung bewußt wird. Das ist ein Aufleuchten, ein Frohwerden, ein Erwachen zum Himmelreich.

Wäge unserem Deutschland eine Auferstehung zu einem höheren Lebensbegriff beschieden sein!

Denn die äußeren Verhältnisse können wir nicht von heute auf morgen ändern. Sie haben sich langsam zusammengebraut

Das Fazit der Abrüstungskonferenz.

Vertagung der Genfer Beratungen.

Wenig ermutigende Ergebnisse.

Der Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz hat sich auf den 21. April vertagt.

Für die weitere Fortführung der Beratungen wurde ein Vorschlag des belgischen Delegierten de Brouckere angenommen, der die Kontrollfrage von den übrigen Bestimmungen über die Durchführung der Abrüstungskonvention trennt und zunächst die Behandlung jener Punkte vorzieht, an denen auch Amerika unmittelbar als künftiger Vertragspartner interessiert ist, nämlich a) *U s n a h m e f ä l l e*, in denen Vertragspartner von ihren Verpflichtungen zeitweilig entbunden sein sollen; b) Veröffentlichung der militärischen Ausgaben und anderer Angaben über Rüstungsvorbereitungen; c) Ratifikation und Inkrafttreten der Konvention. Erst nach Erledigung dieser Punkte soll dann als letzter Punkt d) die *K o n t r o l l f r a g e* behandelt werden, soweit sie nur für Völkermittglieder, aber nicht für Amerika in Frage kommen kann. Das Ergebnis, das über die Kontrollfrage in erster Lesung zustande kommen würde, soll als zweiter selbständiger Teil des Programms der künftigen Abrüstungskonferenz betrachtet werden.

Die Vertreter Polens und Rumäniens haben gegen den belgischen Vorschlag einen *V o r b e h a l t* angemeldet, dahingehend, daß sie auf keinen Fall für andere Nichtmittglieder des Völkerbundes die gleiche Sonderstellung zu-

gestehen kommt, die entsprechend dem belgischen Vorschlag den Vereinigten Staaten von Amerika zugestanden werden soll.

Die dem Reichsaußenminister nahestehende Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz widmet dem bisherigen Ergebnis der Genfer Verhandlungen einen „Das Fazit der Abrüstungskonferenz“ betitelten Artikel, der zu folgendem Schlusse kommt: Die materiellen Ergebnisse der ersten Lesung des Abrüstungsprogramms sind recht wenig ermutigend; es ist außerdem grundsätzlich festzustellen, daß man von dem *e i g e n t l i c h e n T h e m a*, wie es durch Völkereinführung und Versailler Vertrag gestellt ist, *i m m e r w e i t e r a b l a m*. Aus der Abrüstung ist Rüstungsverminderung, aus der Rüstungsverminderung Rüstungsbegrenzung, aus der Rüstungsbegrenzung schließlich eine einfache Bekanntgabe des Rüstungsprogramms geworden.

Vom deutschen Standpunkt aus ist festzustellen, daß wir unter Angleichung der Rüstungen eine Herabsetzung des Rüstungsstandes der ehemaligen Siegerstaaten in einem Verhältnis verstehen, der diese Herabsetzung der durch die Präambel zu Teil 5 des Versailler Vertrages als beispielgebend durchgeführten deutschen Abrüstung annähert. Die deutschen Interessen bedürfen sich zweifellos am engsten mit einem wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit der Nationen. So skeptisch im Augenblick die Aussichten beurteilt werden, es muß doch festgehalten werden, daß das Problem gestellt ist und nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden kann.

Rückzug der chinesischen Nordarmee.

Sinrichtung eines kommunistischen Führers.

Der Vormarsch der Nordarmee wurde zum Stehen gebracht. Über den Jangtse vorgedrungene Abteilungen mußten zurückgenommen werden. Nanjing soll aber noch immer bedroht sein. In Schanghai bildet der Südführer Tschangkaifschel nach der Auflösung der kommunistischen Gewerkschaften und ihrer Parteiorganisationen eine neue gemäßigtere Arbeiterpartei. In Schanghai wurde einer der bekanntesten kommunistischen Führer standrechtlich erschossen. Die Anklage gegen ihn lautete auf Anstiftung zur Tötung in zwanzig Fällen. Der radikale Flügel der Kommunisten rief erneut den Generalkrieg aus. Der Aufruf zum Streik wird aber nur teilweise befolgt. Es streikten etwa 90 000 Arbeiter.

Tschens Antwort an die Großmächte.

Ueber den Inhalt der Antwortnote Tschens an die Großmächte verlautet aus englischer Quelle, daß zur Untersuchung der Zwischenfälle in Nanjing die Entsendung einer internationalen Kommission vorgeschlagen werde. In der Note an England und Amerika betone Tschens, daß die Kriegsschiffe der beiden Mächte Nanjing bombardiert hätten, ohne daß die Stadt in der Lage gewesen sei, sich zu verteidigen. In der an England und Frankreich gerichteten Note Tschens erinnert dieser an das Bombardement von Schamen, das ebenfalls nicht verteidigt gewesen sei. Ferner wird auf die Erschießungen im Juni 1925 hingewiesen.

Am Quai d'Orsay ist erst der erste Teil der chinesischen Antwort überleht worden. Es wird erklärt, daß die Note sehr lang sei und im Prinzip die Entschuldigungen anerkenne, andererseits aber Vorwürfe gegen die Großmächte richte und sie verantwortlich mache für die Beschießungen, die die Chinesen in eine peinliche Lage versetzt hätten. Man betont hier, daß nach dem ersten Eindruck die Note in ihrer jetzigen Form kaum annehmbar sei. Es wird bestätigt, daß die an die einzelnen Regierungen überreichten Noten verschiedenen Wortlautes sind.

Ein amerikanischer Zerstörer beschieß Nordchinesen.

Nach Meldungen aus Nanjing hat der amerikanische Zerstörer „Ford“ nordchinesische Truppen beschossen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Berliner chinesische Gesandtschaft bleibt.

Berlin. Wie die hiesige chinesische Gesandtschaft mitteilt, entbehrt die aus Genf verbreitete Meldung über die Schließung der Berliner chinesischen Gesandtschaft am 1. Mai jeder Grundlage.

Um die Rheinlandräumung.

Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten des „Journal“ soll *S t r e s e m a n n* in einer Unterredung, die er vergangene Woche mit dem englischen Botschafter hatte, versichert haben, daß er sich infolge des Drängens der politischen Parteien und der öffentlichen Meinung gezwungen sehen werde, in kürzester Zeit die Frage der Zuteilung eines Kolonialmandats an Deutschland vor den Völkern zu bringen. In Berliner parlamentarischen Kreisen erklärt man, daß die Reichsregierung diesen Schritt noch vor dem Zusammentritt des Völkerrates im Juni vornehmen werde.

Was weiter die Frage der deutsch-französischen diplomatischen Verhandlungen hinsichtlich der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes anbelange, so habe Botschafter v. *H o e s c h* in seiner letzten Unterredung mit dem französischen Außenminister *B r i a n d* diesen erneut davon in Kenntnis gesetzt, daß die Reichsregierung die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages stellen werde, sobald die vereinbarten Zerstörungsarbeiten in der Anlage der deutschen Ostbefestigungen beendet seien. In der gleichen Unterredung habe Botschafter v. *H o e s c h* im Namen seiner Regierung eine Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen bereits jetzt verlangt, um die schweren Lasten, die die Besatzung für die Bevölkerung bedeute, zu erleichtern.

Wie die *T U* hierzu an zuständiger Berliner Stelle erfährt, hat Reichsaußenminister *D r. S t r e s e m a n n* in seinem Gespräch mit dem englischen Botschafter die Kolonialfrage überhaupt nicht berührt. Was die Frage der Rheinlandräumung angeht, so liege es selbstverständlich in der Linie der deutschen Außenpolitik, nach Beendigung der Zerstörungsarbeiten bei den deutschen Ostbefestigungen und der damit erfolgten praktischen Erledigung der Restpunkte auf die Räumung des Rheinlandes auf Grund des Artikels 431 des Versailler Vertrages zu dringen, während die Bemühungen, für das besetzte Gebiet Erleichterungen zu schaffen, nach wie vor weiterlaufen.

Die Zerstörungsarbeiten an den Ostbefestigungen.

Ein Zwischenfall.

Paris, 16. April. Nach einer Meldung des Journal und anderer Blätter sollen die alliierten Militärattachés (?) in Berlin einen Protest bei der Botschafterkonferenz über die Haltung der deutschen Militärbehörden eingereicht haben, die sie gehindert hätten, die Zerstörungsarbeiten in Königsberg, Küstrin und Glogau an Ort und Stelle zu verfolgen. An französischer zuständiger Stelle wird diese Nachricht bestätigt. Es wird jedoch erklärt, daß man auf dem besten Wege sei, den Zwischenfall beizulegen. Im übrigen wird der Presse zu verstehen gegeben, daß man den Zwischenfall nicht übertreiben möge.

Es handelt sich hier nicht um Militärattachés, sondern um die dem Berliner Botschafter bzw. den Gesandtschaften der Alliierten zugeteilten militärischen Sachverständigen für die Abwicklung der Restpunkte, denen ein Kollektivschritt gegenüber deutschen Stellen überhaupt nicht zukommt. An zuständiger Berliner Stelle wird hierzu erklärt, daß ein derartiges Verlangen der militärischen Sachverständigen nicht in Frage kommt, da die Zerstörungs-